

Menschlich

Meine größte Herausforderung

Die EHEC-Epidemie im Jahr 2011 ging auch an der Norbert Deiters & Ulrich Florin GbR nicht spurlos vorüber. Der Sprossengemüse- und Konservenproduzent Norbert Deiters (71) berichtet darüber, wie sein Betrieb damals unverschuldet in Not geriet. Aufgezeichnet von Frank Schlatermund

Jedes Jahr werden in Deutschland etwa 1.000 EHEC-Fälle bekannt. Daher war es mysteriös, als die Erkrankungen im Mai 2011 massiv zunahmen und es sogar zu Todesfällen kam – in den meisten Fällen verläuft eine Infektion sonst glimpflich. Niemand kam der Ursache zunächst auf die Spur. Dann die Hiobsbotschaft: Am 5. Juni, einem Sonntag, verkündete der niedersächsische Landwirtschaftsminister Gert Lindemann, verantwortlich für die vielen EHEC-Erkrankungen hierzulande sei Sprossengemüse eines Betriebes in der Lüneburger Heide, das wahrscheinlich aus verunreinigtem Saatgut aus Ägypten gezogen wurde.

Ich sah sofort Unheil auf mein Unternehmen zukommen – genau 25 Jahre, nachdem ich es übernommen hatte. Ich ahnte, dass nun sämtliche Sprossenhersteller unter Generalverdacht gestellt würden. Und so kam es auch. Zwar hatte ich zwei Monate zuvor den gesamten Betrieb auf das EHEC-Bakterium, das normalerweise im Darm von Wiederkäuern auftritt, präventiv untersuchen lassen. Doch auch der negative Befund, den wir unseren Kunden noch am 5. Juni haben zukommen lassen, spielte nun keine Rolle mehr: Bereits einen Tag später wurde die Annahme unserer Sprossen vielerorts verweigert. Daran änderte sich auch nichts, als wir kurz darauf erneut negativ auf EHEC getestet wurden.

Vier Monate lang lag der Absatz bei Null. Das war existenzbedrohend. Wir klagten auf Schadensersatz, schließlich waren wir erwiesenermaßen EHEC-frei und wollten verhindern, dass eine ganze Branche in Sippenhaft genommen wurde. Die Klage wurde abgewiesen. Anfang Oktober 2011 kam dann die Aufhebung der offiziellen EHEC-Warnung. Aber unser Absatz lag mit 25 Prozent noch immer weit unter dem, was wir vor der Krise verkauft hatten. Erst nach einem Jahr lief das Geschäft langsam wieder an, erreichten wir etwa 50 Prozent unserer alten Absatzzahlen. Es dauerte zwei weitere Jahre, bis wir uns vollständig erholten. Wenn wir in den 25 Jahren zuvor nicht so gut gewirtschaftet hätten, hätten wir dieses Drama wohl kaum überlebt.

Bevor ich als Unternehmer in die Sprossenproduktion einstieg, war ich 13 Jahre lang als freiberuflicher Krisenmanager in der Nahrungsmittelbranche unterwegs. Dadurch war ich in der Lage, unsere Probleme selbst professionell anzugehen. Wir hatten Kredite zu bedienen. Mir war klar, dass ich als Erstes mit den Banken sprechen musste. Weiteres Geld konnte ich von denen natürlich nicht erwarten, aber zumindest haben sie mir die bestehenden Kredite nicht gekündigt, da ich sie jederzeit bedienen konnte.

Zum Glück lief während der EHEC-Krise unser Konservengeschäft weiter, so konnten die Verluste aus dem Frischwarenbereich etwas kompensiert werden. Außerdem halfen verbundene Unternehmen wie mein Online-Shop für Nahrungsergänzungsmittel und meine Windkraftbeteiligung. Auch mein Partner Ulrich Florin stellte finanzielle Mittel zur Verfügung. Nicht zuletzt habe ich einiges Privatvermögen in die Firmenrettung gesteckt.

Der Kampf, in den wir unverschuldet hineingeraten waren, war hart, doch er hat sich gelohnt. Entlassen mussten wir damals niemanden. Und heute stehen wir wieder gut da. Von anfänglich 13 Teilzeitkräften und einer Produktionslinie im Jahr 1986 haben wir unser Personal inzwischen auf 60 Vollzeitmitarbeiter und das Sprossenangebot auf 15 Varianten ausgebaut – hinzu kommen Konservenprodukte in bis zu 50 Varianten.